Zeitschrift: Alter & Zukunft : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: 9 (2001)
Heft: 2

Artikel: Porträt : Geburtstagsfeier für die 80jährigen Zürcherinnen und Zürcher im Kongresshaus : Elisabeth Schnell moderiert Pro Senectute-Party

Autor: Stahel, Matthias / Schnell, Elisabeth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-818624

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geburtstagsfeier für die 80jährigen Zürcherinnen und Zürcher im Kongresshaus

Elisabeth Schnell moderiert Pro Senectute-Party

«Mich haben die Menschen interessiert. Als Radioreporterin hatte ich direkten Kontakt mit verschiedensten Leuten und Schicksalen», sagt die Radiolegende Elisabeth Schnell im Interview mit ALTER&zukunft. Schon immer besass sie, deren Stimme auch heute noch hohen Bekanntheitsgrad geniesst, eine Affinität zu älteren Menschen. Mit dem «Kafichränzli» oder «Moderato» sind Radiosendungen produziert worden, die sich erstmals an ältere Menschen richteten. Von der Radioarbeit hat sich Elisabeth Schnell zurückgezogen, nicht aber vom Publikum. Heute begeistert sie mit Lesungen und moderiert seit rund 20 Jahren die Party für die 80jährigen Zürcherinnen und Zürcher im Kongresshaus Zürich.

(sta) Den 80. Geburtstag alleine zu Hause erleben, macht keinen Spass. Viele einsame Jubilarinnen und Jubilare packten am Mittwochnachmittag, 6. Juni 2001, die von Pro Senectute Kanton Zürich gebotene Möglichkeit beim Schopf, ihren 80. Geburtstag mit Gleichaltrigen zu feiern – viele konnten sogar nur so ihren Ehrentag festlich begehen. Sie trafen alte Kollegen aus der Schul- und Jugendzeit, frischten Freundschaften auf oder fanden ganz einfach neue Bekannte. Gegen 1400 der rund 2700 geladenen Stadtbewohnerinnen und -bewohner des Jahrgangs 1921 erlebten ein heiteres und frohes Fest, moderiert und begleitet von Elisabeth Schnell mit ihrer bekannten und sympathischen Stimme.

□ *Vor rund 20 Jahren übernahmen Sie von Heidi Abel die Aufgabe, diesen bunten Nachmittag im Zürcher Kongresshaus zu begleiten. Wenn Sie an der Party für die 80jährigen auf die Bühne treten, gibt es immer einen Riesenapplaus. Die Leute kennen Sie, vor allem Ihre Stimme kennt man. Wie war das denn am Anfang beim Radio und wann wurden Sie populär?*

■ Da war ganz sicher zuerst «Auto Radio Schweiz», die erste Sendung, die ab sechs Uhr morgens ausgestrahlt wurde. Damals, in den 60er Jahren, gab es noch keine Privatradiostationen, kein Fernsehen. Bei «Auto Radio Schweiz» war es auch erstmals erlaubt, locker zu moderieren. Jeder von uns hatte so seine Fans oder seine Kritiker. Grosse Bedeutung hatte für mich auch der «Nachtexpress». Das war etwas ganz Neues für die Schweiz. Die Zuhörer konnten direkt ins Studio anrufen, sich mit der Moderatorin/dem Moderator persönlich telefonisch unterhalten und einen musikalischen Wunsch äussern, den wir auf der Stelle erfüllten. Heute bringen alle Sender als erstes Telefoninterviews und -wunschkonzerte, das sind eben Renner. Danach machte ich eine Sendung für Senioren, das «Kafichränzli», später «Moderato» genannt. Eine Sendung, die Betagte und ältere Menschen in den Mittelpunkt stellte und sie mit interessanten Informationen bedachte.

□ *War das «Kafichränzli» auch Ihre Lieblingssendung?*

■ Ja, denn ich habe einfach ein Faible für ältere Menschen. Die alten Leute taten mir irgendwie leid. Einerseits wurden sie überrollt von allem und allen. Der Jugend gehörte alles, die waren halt stark. Die Alten aber waren schwächer, da wuchs in mir das Gefühl, diesen Menschen muss man helfen. Das Märchen vom Mann mit der hölzernen Schüssel, das beschreibt, wie dieser alte Mann, weil er gesabbert hatte, abgesondert von seiner Familie essen musste, machte mich unendlich traurig. Meine Affinität zu alten Menschen war immer grösser gewesen als zu den Jungen. Ein Altersnachmittag im Jahre 1968 war der Auslöser für diese Sendung gewesen. Eine Heimleiterin im Kreis 1 wollte die Betagten aus der Isolation locken, Kontakte herstellen und Neuerungen im Quartier bekanntmachen. Damals hatten ältere Menschen nicht denselben Stellenwert wie heute. Es gab 650 000 über 65jährige in der Schweiz, heute sind es über 1 Million.

□ *Wie sind Sie zum Radio gekommen?*

■ Ich absolvierte die Handelsschule, ja, in meiner Familie musste man zuerst etwas «Rechtes» lernen. Und später habe ich die Schauspielschule besucht. Ich wollte immer ans Theater und wenn man am Theater ist, ist das Radio nicht weit weg, da man für Hörspiele angefragt wird. Dort hat das Technische angefangen mich zu interessieren. Nach einer Deutschlandtournee und einem einjährigen Aufenthalt in Rom wurde ich 1954 als Sprecherin/Ansagerin angestellt. Mit der Zeit durfte ich dann Reportagen machen. Natürlich musste ich mich zwischen der Schauspielerei und dem Radiomachen entscheiden. Ich wusste, dass ich nie eine Maria Becker oder Therese Giehse werden konnte. Guido Frei, Radio-

redaktor, später TV-Direktor, glaubte, dass meine Stimme sich unglaublich durchsetzen könnte und ermunterte mich, diesen Weg zu wählen.

□ *Haben Sie jetzt Pläne, auf Theatertournee zu gehen?*

■ Nein, habe ich nicht. Was ich heute noch mache, sind Lesungen an Altersnachmittagen. Im Winter lese ich fröhliche Weihnachtsgeschichten vor, im Sommer und

Herbst unterhaltsame Erzählungen. Musiker aus dem entsprechenden Quartier, Stadtteil, Ort umrahmen dann jeweils mein Programm.

□ *Haben Sie nie an eine internationale Karriere als Schauspielerin gedacht?*

■ Nein, gewiss nicht. Ich hatte eine grosse Ehrfurcht vor diesem Beruf. Ich fand beim Radio eigentlich meine Bestimmung. Ich habe mich aber nie als Schauspielerin übergangen oder verkannt gefühlt und habe gerne zum Radio gewechselt. Da fühlte ich mich zu Hause. Wissen Sie, mich haben die Menschen interessiert. Als Reporterin hatte ich direkten Kontakt mit verschiedenen Leuten und Schicksalen.

□ *Das Radio hat sich auch entwickelt, es ist aktueller, spontaner geworden.*

■ Einerseits ja, andererseits ist es aber auch austauschbarer geworden. Das Fernsehen war früher noch keine Konkurrenz und es gab weniger Moderatoren. Die Leute konnten damals unsere Stimmen identifizieren. Heute hat man viel mehr Arbeitsmöglichkeiten in den Medien, zu meiner Zeit existierte in der deutschen Schweiz nur das Radio Beromünster in Bern, Zürich und Basel.

□ *Heute lässt man sich durch das Radio doch eher berieseln, hat es nicht an Stellenwert eingebüsst?*

■ Nein, ganz im Gegenteil. Fernsehen wird irgendwann zu anstrengend, zu aufregend. Mit zunehmenden Sehschwierigkeiten wendet man sich auch wieder dem Radio zu. Menschen lieben es, einem Hörspiel zuzuhören. Das Schöne daran ist, man kann sich seine eigenen Bilder machen. Und Kinder! Kinder hören sich auch heute im Computerzeitalter gerne Märchen an, sie kleben förmlich am Radio und sind davon nicht wegzubringen.

□ *Sie haben unzählige Sendungen am Radio gemacht, wissen Sie eigentlich wieviele, haben Sie sie jemals klassifiziert?*

■ Da waren Nachtsendungen, Chansonsendungen, Cabaretsendungen. Während 26 Jahren habe ich 52 Kafichränzli pro Jahr gemacht, jede Woche haben wir das durchgezogen. Ich besorgte die Redaktion und habe mich um alles gekümmert, war verantwortlich für alles. Ich hatte natürlich auch immer Mitarbeiter/innen.

□ *Sie haben auch die Anfänge des Fernsehens miterlebt, haben Sie nie mit einer Fernsehkarriere geliebäugelt?*

■ Nein. Ich hatte zwar Angebote und bin sogar die erste Quizmasterin der Schweiz gewesen. Auch eine Wandersendung habe ich präsentiert, zusammen mit Charles Raedersdorf. Während sieben Jahren habe ich darüber hinaus die Heiligabend-Sendung gemacht. Es war für uns Radioleute unterhaltsam, in den Anfangszeiten dabei zu sein, bis dann die ersten Leute wirklich für das Fernsehen ausgebildet worden waren.

□ *Jetzt sind Sie auch im AHV-Alter. Haben Sie heute Gedanken oder auch Ängste, die Sie, falls diese im Alter eintreffen würden, etwas fürchten?*

■ Ja, ich habe manchmal Angst vor Alzheimer, ich gebe es ganz ehrlich zu. Andere Gebresten machen mir keine grosse Sorgen.

□ *Wie erleben Sie das Älterwerden?*

■ Ich kann nicht mehr die Treppen hinaufrennen wie ich will. Ich bin immer schnell gelaufen und heute lege ich einen langsameren Gang ein. Ich muss ja nicht immer «jufle». Ich habe Zeit. Es ist nicht so, dass ich täglich schleichende Änderungen bemerken würde, es sind wie Schübe, Altersschübe. Plötzlich ist einfach etwas da oder nicht mehr. Das muss und kann man akzeptieren.

□ *Sie nehmen Computerunterricht! Wollen Sie Ihre Memoiren schreiben?*

■ Nein, niemals. Es gibt so viele Memoiren und die Menschheit braucht meine Biographie nicht. Es wäre aber schön, einen lustigen Roman zu schreiben oder eine Komödie mit einer tollen Frauenrolle, die ich natürlich gerne selber spielen würde. Ich sollte es einfach tun. Das sind so Träume, die man hat.

FOTOS MARIA BETSCHART, ZÜRICH

Elisabeth Schnell moderierte das «Kafichränzli» 26 Jahre lang.

□ *Sie haben doch sicher irgendwelche Pläne für die Zukunft?*

■ Ich würde mich freuen, wenn meine Stimme noch ab und zu gebraucht würde, z.B. in einem Hörspiel. Ich würde gerne eine verrückte Rolle übernehmen. Früher habe ich Pflanzen, eine Maus, einen stotternden Hasen interpretiert. Ja, das würde mir schon Spass machen. Und meine Stimme ist sicher vielen noch in Erinnerung.

□ *Die Pro Senectute-Party für die 80jährigen hier in Zürich werden Sie hoffentlich noch ein paar Jahre moderieren?*

■ Ich mache diese Party sogar wahnsinnig gerne. Die Zusammenarbeit mit Pro Senectute Kanton Zürich ist sehr angenehm. Wenn ich oben auf der Bühne stehe, das Publikum im Kongresshaus sehe, finde ich es schön, zu wissen, dass ich für diese Menschen gearbeitet habe und mit ihnen älter geworden bin. Auch ich nähere mich dem «höheren» Alter. Ich sehe das Publikum und das Publikum sieht jemanden, an den es sich erinnern kann. Ich hätte aber auch absolutes Verständnis, wenn Pro Senectute jemand anderen finden möchte, der in die Party neuen Wind bringen würde. Aber es freut mich immer, wenn Leute mich erkennen.